

# Der Wahre Jacob

Nr. 6

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 Pf.

Jahrg. 1927

Berlin, den 17. September 1927

40. Jahrg.

## In der Ernte

Zeichnung von  
Jacobus Welten



Einer zum andern: „Wir können zufrieden sein. Aber wenn ich an das nächste Jahr denke, Herr Koalitionsbruder, packt mich ein Grausen!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint täglich an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für verlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Verlags-Druckerei, Berlin. Anzeigenpreis f. d. 6 gepaltene Nonpareilzeile 1/2 M. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Cat.: Dönhoff 7653 (Postbuchkonto: Berlin 33 193) u. alle Annonc.-Expedit. — Verantwortl. f. d. Inseratenteil: Rudolf Götzte, Berlin-Oberbischowefeld. Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

# Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 5 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau.

## Ernte in der Laubenkolonie

Zeichnungen von Max Gräfer



„Nun, Herr Schulze, wir kriegen doch einen Korb Äpfel ab, nachdem wir Ihnen immer so fleißig geholfen haben?“  
 „Sie mir geholfen?“  
 „Na ja doch, wenn's im Sommer trocken war, haben wir doch immer iuuuigst gewünscht, es möchte bald regnen!“



„Ganz was Besonderes, meine Herrschaften! Marie Wilhelm Marx: man hat ihn geholt und gepflückt, und zum Schluß stellt sich heraus, daß er nicht zu genießen ist!“

\* \*



„Fein, wat, Mutterken, untre Kirchscheernte! Wenn Du da noch'n halben Zentner juufoßst, dann wa Kompott für't ganze Jahr!“



„Mutter, ich glaube, auf unserm Pfauenbaum ist in diesem Jahr Käse gewachsen!“  
 „Nanu?“  
 „Jawoll — alles voll Maden!“

## Gesler entwirft neue Uniformen

Zeichnung von Willibald Kratin



## Das Neueste vom Tage

In Berlin geht das Gerücht aus, die vom Reichswehrministerium unterstützten Film-Gesellschaften hätten den Standal selber aus Legeästich gebracht. Nämlich: sie wollten von den Marine-Filmen freikommen, die durch ihre Langweiligkeit den sicheren Kasseneruin bedeuteten.

\*

Um die Heldensprache zu reinigen, und Herrschaft der Facki gerufen, hat Mussolini jetzt eine Steuer für alle öffentlich gebrauchten Fremdwörter lassen. Das erste verpönte Wort, das hart unter Strafe genommen wurde, heißt: Toleranz!

Ob er nicht seinen Beruf versteht hat?



„Ich habe doch zum Laubenfest ein Doppelquartett bestellt, und nun kommen bloß vier Mann!“  
 „Seine Ansig, wenn die Leuterkert dahn sind, werden sie uns schon doppelt sehen!“

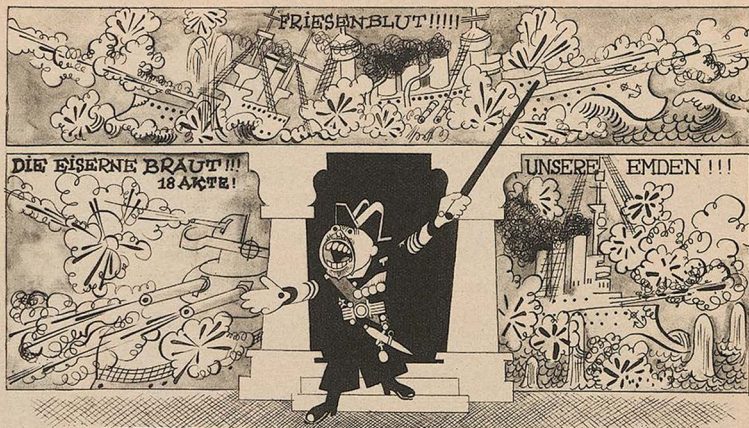
## Der Ex-Kamerad

In einer Reichsbanner-Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, bei einem etwaigen abermaligen Aufmarsch vor dem Herrn Reichskanzler das schöne Lied anzustimmen: „Ich hatt' einen Kameraden...“  
 „Das geht nicht, Kinder“, sagte der Vorigende, „die Zeile, einen bessern findest du nit' dürfte doch wohl eine kleine Abertreibung darstellen!“

\*

## Geschäftstüchtig

„Nanu, was bedeutet das? Anstatt das Klavier zu stimmen, küssen Sie meine Tochter?“  
 „Entschuldigen Sie, aber die ... die war auch verstümmt.“



„Immer ran, wertere Volksgenossen! Hier können Sie sehen, wie Ihr Geld verpulvert wird!“

## Justin Steinfeld: Sacco und Vanzetti

Amerika, du hastest einst es besser.  
Keine Basalte und festen Schlösser.  
Im Innern keinen vergeltlichen Streit.  
Das war eine Zeit!  
Keine Oberrichter und keine Paragraphen,  
Keine Aktenbündel, auf denen Beamte des Nachts ruhig schlafen ...  
Der Mensch, der denkt, der Dollar, er lenkt,  
Und Frankreich hat dir die Liberty-Statue mit der lodernen Factel geschenkt.

Das ist lange her.  
Amerika, keine Spur hast du es besser.  
Hast Zuchthäuser und stählerne, patentierte Schlösser.

Paragraphennetze, Indizienbeweise,  
Im Aktenstaub die Perückengreise,  
Und den elektrischen Stuhl, auf dem man die Menschen brät,  
Wie 's in der Holy Bible — is that so? — vorgeschrieben steht. —  
Sechs Jahre lang werden sie langsam geröstet  
Und zwischendurch aus dem Gebetbuch getröstet.  
Jeder Tag kann der letzte sein. Readiness is all.  
Sechs Jahre Todesschweiß, Rekord. That 's Your fall.  
Mr. Fuller, der Gouverneur, hat blanke Zähne und ist frisch rasiert,  
Ihn schiert es den Teufel, wenn die Welt protestiert,  
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Verfücht lange her!  
Die Statue der Liberty senkt die verlöschende Fackel ins Meer.

## Die höchste Macht

Zeichnung von Kurt Hügelow



„Keine Macht der Welt ist imstande, das Genie aufzuhalten — bloß so'n elender Krugentropf!“

## Angewandter Darwinismus

Lante Frieda hat eine idiotische Abneigung gegen Affen. Wenn sie einen sieht, läuft sie schreiend davon. Vor ein paar Tagen war im trauten Familienkreis davon die Rede, daß der Mensch vom Affen abstamme.

Lante Frieda sagte: „Davon bin ich fest überzeugt — so unsympathisch können einem nur Verwandte sein!“

\*

## Rheinlieder

„Mir kommt der Rhein vor wie 'ne Grammophonplatte.“

„Wiefo?“

„Nun, viel befangen und ausgeliebt!“

\*

## Bölkischer Stammtisch

„Die Hauptsache — hupp — daß unsere Jugend Tradition — hupp — hochhält.“

„Liamoll. Unsere — hupp — Kinder sollen blau sein — hupp — wie wir.“

## Die Bruchbude

Zeichnung von Fritz Gerlung



„Haben Sie schon gehört? Schön reingefallen ist der Bauunternehmer Schmidt! Den hat das Wohnungsgesamt in einem Haus untergebracht, das er selbst gebaut hat!“

# Nede in Ostelbien

Zeichnung von Rari Dole

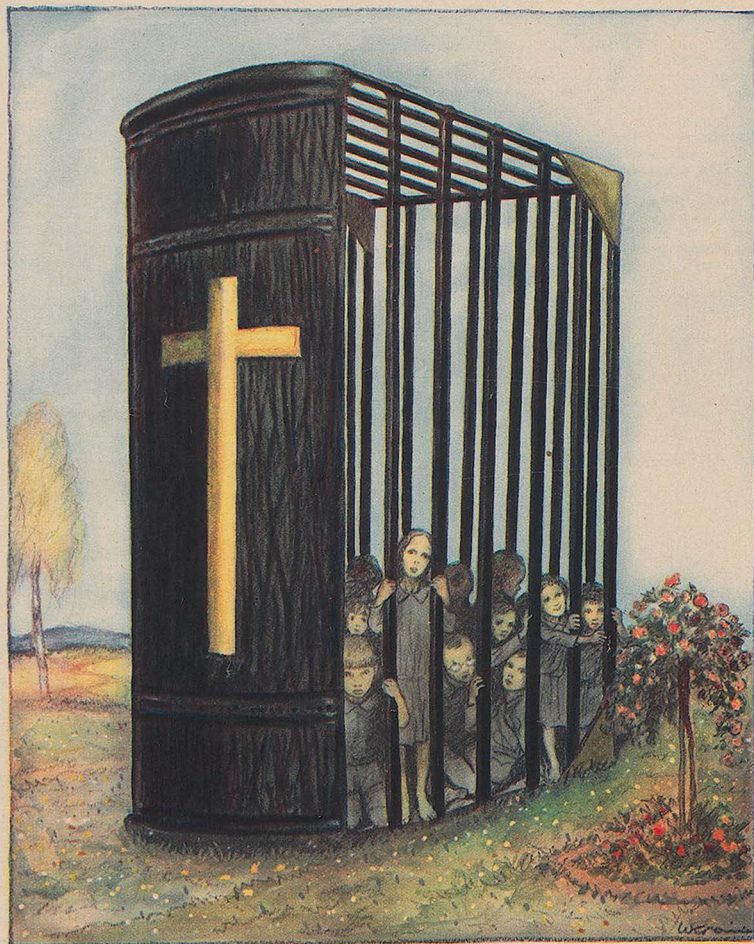


„Meine Herren! Ich will nicht viel Worte machen: Die nationalen Verbände brauchen Geld! Jeder von Ihnen kann zahlen, kann sogar große Summen zahlen, ohne daß es ihn schmerzt. Da werden Sie fragen, wie man das macht. Meine Herren! Ich will

Ihnen sagen, wie man es macht. Schmeißen Sie Ihre deutschen Landarbeiter auf die Straße und nehmen Sie die billigen polnischen Schnitter. So, meine Herren, dient man der nationalen Sache!“

# Das Reichsschulgesetz

Zeichnung von Willibald Reiss



Arme Jugend!

## Der Wartesaal

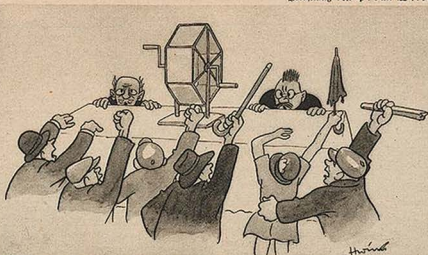
Ein Sackse steht auf dem Bahnhof und wartet. Aber der Zug kommt nicht. Und immer noch nicht.

„Nu habds aber satt mit diesen ewigen Verspätungen“, schimpft er da zum Bahnhofsvorsteher, „zu was habter denn dann überhaupt einen Fahrplan, wenn die Züge doch nicht pünktlich kommen?“

„Mit ham doch och einen Wartesaal und wozu hättmer denn dann den einen Wartesaal, wenn unsere Züge pünktlich kämen?“

## Preuß. Südd. Klassenlotterie

Zeichnung von Herm. Witt.



„Verfluchte Schweinerei! Wir können verlangen, daß uns unser Geld auf ehrliche Weise abgenommen wird!“

## In einer deutschnationalen Versammlung

waren — um ganz offen zu sein — auch einige Mißvergnügte anwesend. Und der brave Redner hatte die bescheidenen Erfolge der deutschnationalen Politik aufzählen. Schon ein dramatischer Vorwurf.

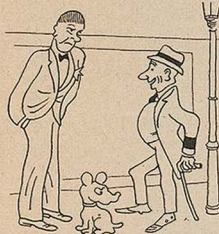
Der brave Redner schloß mit den folgenden Worten:

„Die Vortrefflichkeit, Lauterkeit und den Erfolg unserer Politik sieht ein Blinder!“

„Ehr richtig — eben weil er blind ist!“, erläuterte ein ungerührter Mißvergnügter.

## Probatum est!

Zeichnung von E. G. E. W.



„Nanu, Herr Meier, Trauer?“  
„Ne, Loch im Kermel!“

## Das merkwürdige Licht

Ein Bäuerlein steht vor einem Lichtreflektorschild, das bald leuchtet, bald erlischt. Ärgerlich brummt er: „Sakra, was für a' Lausbua hat jek' do' a' Freud' dro', furtwährend den Lichtschalter auf- und zu' s' dreha!“

## Dunkle Szene

In einer Gesellschaft unterhält man sich über den nächtlichen Apfeldiebstahl aus dem Pfarrergarten. Der hochwürdige Herr behauptet, nichts gehört zu haben, er habe wie ein Bar geschlafen.

„Aber Hochwürden“, plakt die Pfarrerköchin in die Debatte, „ich hob Ehana dengerscht geflohen.“

Der hochwürdige Herr beginnt schnell von Politik zu reden.

## Im Künstler-Café

Zeichnung von E. G. E. W.



„Ich glaube, ich werde schwerhörig!“  
„So? Sie suchen wohl nach 'ner Gehörlichkeit mit Dethhoven?“

## Seid einig, einig . . .

Aus der vertraulichen Verhandlung der Volkspartei:

„Die Außenpolitik muß unbedingt beibehalten werden. Sie ist eine Referenbrücke nach links . . . für alle Fälle . . . Außerdem . . .“

Aus der vertraulichen Verhandlung der deutschnationalen Partei:

„Die Außenpolitik muß unbedingt beibehalten werden. Sonst könnten wir sie nicht bekämpfen. Ohne den täglichen Antistrefemann könnten wir Steine faren geh'n und unsere Wähler würden zur überaus häßlichen Konkurrenz laufen . . .“

Aus der vertraulichen Verhandlung der Zentrumsparlei:

„Die Außenpolitik muß beibehalten werden. Nur so sind alle Parteien beschäftigt. Denn sonst . . .“ (Blick zum Himmel).

Antliche Verlautbarung:

„Das Reichskabinett hat in voller Einkimmigkeit die Fortführung der Außenpolitik beschlossen . . .“

\*

## So ändern sich die Zeiten!

Zeichnung von Alois Florath



„Was ist denn das für eine verschrobene alte Schachtel, Großmutter?“  
„Das bin ich vor 30 Jahren, mein Kind!“

## Landleben

Kagenellenbogen geht über Sommer auf das Land.

Zur Erholung.

Marschiert eines Tages zum Barbier.

Zum Rasieren.

Kommt des Barbiers struppiger Hund gelaufen und setzt sich interessiert vor Kagenellenbogen hin.

Läßt kein Auge von ihm, während der Barbier einseift.

„Was hat der Hund?“

„Ach, weiter nichts“, wegt der Dorfbarbier das Messer, „er paßt nur immer auf, ob für ihn einmal ein Stück Nase oder Ohr herunterfällt.“

\*

## Originale

Eine wenig bekannte Menzelanecdote: Menzel ist eingeladen. Zu einem reichen Fabrikanten, der Holz auf seine Bildersammlung lie. Der Gastgeber bittet Menzel um sein Urteil. Menzel besieht die Bilder. Und sagt bedauernd: „Das einzige Original im Hause sind Sie, Herr Kommerzienrat.“

# Selbstanklage

München ist eine Musikstadt ersten Ranges. Daneben gibt es dort eine Schutzmannkapelle. Das erstrebte Ideal wird ja nicht immer erreicht, aber einzelne bei den Eingeborenen besonders beliebte patriotische Musikstücke, wie zum Beispiel: „Ein Prost, ein Prost der Gemütslichkeit!“ oder „Eins, zwei, drei — g'uffa!“



gehen vom Blatt schon wie geschmiert. Schließlich ist's auch nicht der Hauptberuf dieser polizeilichen Funktionäre, in Kunst zu machen und da drücken die Musikreferenten gern ein Auge und die verständnisvollen Hörer noch lieber ein

sich: „Aber, Mensch, sehen Sie denn nicht, daß ich höchst pressiert bin? Ich muß zur Standmusik im Rathaushof!“

Das sah der andere nicht ein und lief nicht locker: „Her Oberwachmeister, Sie sehen einen Schwerverbrecher in mir! Im Namen der Gerechtigkeit — nehmen's mich mit!“

„Sie sind toll, Mensch! Gerade jetzt, wo ich durch die geringste Verspätung das ganze Zusammenspiel über den Haufen schmeißen kann?“ Dabei gab der Polizei-



Zeichnungen von Max Gräfer

liche Klarinettenist dem lästigen Gesellen einen Stoß, daß dieser nur so an die Wand taumelte, und schlug ein noch eiligeres Tempo an.

Aber schon wieder war sein Plagegeist hinter ihm her und keuchte: „Lieber Herr Kommissar, verhaften Sie mich! Ich habe einen Millionendiebstahl auf dem Gewissen!“

Der Polizist wurde bedeutend zappelig: „Millionen? — So sehen Sie aus! — Scheren Sie sich zum —!“

Nun wurde der Mann böse und schrie im Lauffschritt: „Was? Sie zweifeln an mir?

Ich hab' einen Raubmord begangen! So — und jetzt müssen Sie mich verhaften!“

Der Schutzmann überlegte einen kleinen Moment, dann behielt er der gewissenhafte Musiker in ihm die Oberhand: „Ich las mich von Ihnen nicht zum besten haben! Strafe frei!“



Der Betrunkene fing an zu heulen: „Ich bin ein Mörder — ein siebenfacher! Ich schwör's Ihnen bei allem, was mir heilig ist!“

Der Schutzmann versuchte es in Güte: „An der nächsten Straßenecke, da steht ein Wacht-



ehr zu. Überdies besteht bei dem gegenwärtigen Mangel an guten Musikern (wer lacht da?) ein direktes Bedürfnis nach dieser Kapelle.

Also: Eines Mittags marschierte ein Schutzmann, den Säbel nachschleppend, durch die Strafe. Unterm Arm seine Klarinette im Wachstuchfutteral. Eine ziemlich frostwädrige Gefallt kreuzte seinen Weg.

„Herr Schutzmann, auf ein Wort!“ grüßte das nach Alkohol deutlich duftende Subjekt.

„Keine Zeit!“ schnauzte der blau-uniformierte und versuchte anzuschweigen, aber der Mann klammerte sich fest.

„Herr Schutzmann, ich muß Ihnen ein Gesändnis ablegen!“

„Geben Sie den Weg frei!“ schnaubte der Polizist. „Geben Sie auf's Kommissariat! Ich bin nicht im Dienst!“

„Nein, Herr Wachtmeister, Sie müssen mich sofort mitnehmen; so lange ich noch die Kraft hab', die Wahrheit zu sagen!“

Das Auge des Gesetzten geriet außer

# Die gnädige Gnädige

Zeichnung von E. Gerson



„Sie wollen morgen Ausgang haben, Erna? Eigentlich wollten wir selber morgen ein wenig ins Grüne! Aber warten Sie mal — das Barometer steht auf schlecht Wetter, nun gut, Sie dürfen gehen!“

meister. Dem erzählen Sie das alles! Aber mich lassen Sie —“

„Nein, Herr Polizeidirektor, gerade zu Ihnen hab' ich Vertrauen! Sie sind mir so viel sympathisch!“

Jetzt verlor der Beamte aber den letzten Rest seiner Geduld und schrie: „Neh' ein Wort und ich haue Ihnen eine hinein, daß Sie —!“

Respektvoll wich der Mann aus. Er konnte sich's aber nicht verkneifen, dem Davoneilenden nachzugröhlen: „Geh'n's nur blasen! Aber blasen's nicht wieder so falsch wie bei der letzten Standmusik!“

Daraufhin kehrte der Schutzmann schleunigst um. Das war zu viel! Das Gefetz durfte hinter einem Konzert denn doch nicht zurückstehen. Der Übeltäter mußte wegen Wachbeleidigung eingeliefert werden. Selbst, wenn das Klarinettenfoto in Frage gestellt sein sollte.





Mai 1927:

„Uu — a — a — a — aaah!“

Ein Vierteljahr später:

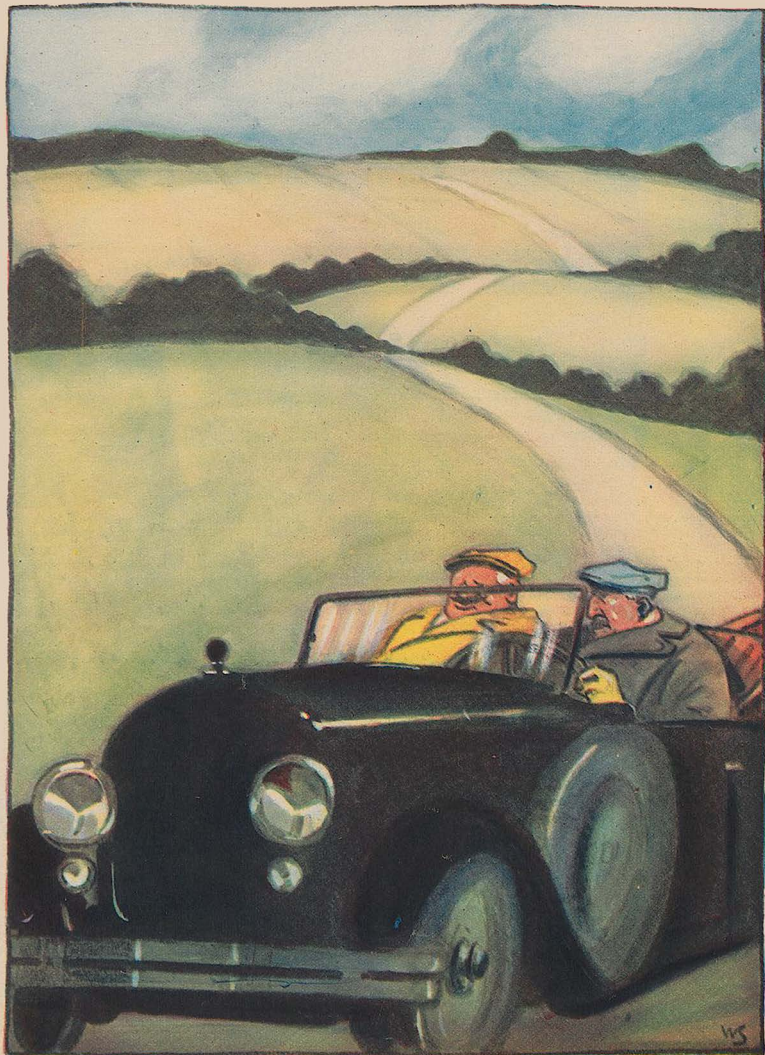
„So wisset denn, daß ich, Hans Schnock, der Schreiner's Fell,  
In eines Leuen Fell nur einen Leu vorstell!“

(Spätsprecher: „Semmerndtstraum“)



# Unsere noble Bourgeoisie

Zeichnung von Willi Steiner



„Sagen Sie mal, sind die Honorare für die Amerikafleger nich'n bißchen schäbig gewesen?“

„Das schon. Aber wissen Sie, langsam müssen wir anfangen, die Trinkgelder für die Luftschaffreure abzubauen!“



„Also jetzt wollen wir mal Jazz-Musik machen! Wir spielen 'Letzte Rose', aber jede Note muß falsch gegriffen werden, sonst wird im Leben kein Charleskon draus!“

## Die alte Köchin

Iag im Sterben. Oben in einer Dachkammer der herrschaftlichen Villa. Aber der sonst so fable Kaum machte einen fast festlichen Eindruck. Blumen aller Arten dufteten in den kostbaren Vasen. Vornehm gekleidete Menschen gingen behutsam ein und aus.

Der Sterbenden fehlte das Bewußtsein des nahenden Endes. Sie fühlte sich heute so leicht und zufrieden wie nie. Welches Glück: ihre hochgestellte Herrschaft weilte an ihrem Lager, um ihr zu beweisen, wie man sie achtete.

Der Tag machte Anstalten, zu Ende zu gehen. Die Alte im Bett lächelte noch immer, aber es kostete schon einen erheblichen Zwang. Als dann die Dachflube in einem ungewöhnlichen Meer von Licht schwamm, wurde das Lächeln schwächer und der kleine Kopf neigte sich langsam zur Seite.

Steif und würdevoll trat der Eheimrat an das Bett. „Elise, hm — wir sind alle nur schwache Menschen. Haben Sie an Ihren letzten Willen gedacht?“

Die Alte hob den Oberkörper und stotterte leise hervor: „Was meint die — gnädige Erzellen?“

„Ihr Testament, Elise! Haben Sie es niedergeschrieben?“

„Aber — Erzellen! — da muß ich lachen. Ich habe ja nichts und niemand. Dazu werde ich keinen Notar brauchen!“

Jetzt wurde der Eheimrat verwirrt. Seine Gattin kam näher. Das ermutigte ihn. Er räufperte sich und fuhr fort: „Sie mißverstehen mich, Elise! Ich meine nicht materielle Güter.

Ich spreche von Ihrer Kunst. Jawohl, Elise, Sie waren eine Künstlerin. Eine wahre Meisterin der Kochkunst! Haben Sie sich denn keine Aufzeichnungen gemacht?“

Daraufhin sah ihn die Greisin verständnislos an und riß den jahnelosen Mund zu summer Frage auf.

„Elise, ob Sie Ihre Kochrezepte nicht niedergeschrieben haben?“

Ein verneinendes Kopfschütteln.

„Aber — das hätten Sie tun müssen, Elise!“

Da bäumte sich die Kranke keuchend auf: „Meine Rezepte soll ich einer hergelaufenen, fremden Person zurücklassen? Irgeendein unfähiges Ding soll mit meinen Sachen probieren? Nein, gnädigste Erzellen, das darf man nicht von mir verlangen!“

Der Eheimrat ließ sich abermals von seiner Gattin anfeuern: „Liebe, beste Elise, Sie erschaffen nicht richtig. Wollen Sie Ihr Lebenswerk mit ins Grab nehmen? Das wäre nicht recht von Ihnen, denn damit würden Sie sich und Ihr Andenken schädigen. Wünschen Sie denn nicht, in Ihrer Kunst fortzuleben?“

„Da verstehe ich wirklich nichts davon, gnädigste Erzellen!“ hauchte die Alte.

„Es ist doch so klar und einfach, Elise! Eine Köchin wie Sie gibt es in der ganzen Welt nicht zum zweitenmal. Sie haben Wunderdinge geschaffen. Ihre Welschbabngalantine beispielsweise ist unerreicht! Ihre Kalbsohren in Krebsauce ein Bispef! Ihre Gänseleberpastete die Krone der kulinarischen Schöpfungen! Doch

Zeichnung von Max Engert



„Was ist das bloß für'n Wetter! Aber ich hab' das schon seit acht Tagen in den Knochen gehabt!“

„Dann hätt'st es aber wirklich noch ein paar Tage länger drin behalten können!“

# Start-Monolog eines vernünftigen Jockeys

Zeichnung von Willi Steinert



„Na denn man los, Ajaj! Was der Tribünenpöbel nicht im Kopf hat, müßt du in den Weinen haben!“

es heißt ungerecht sein, versucht man einzelne Ihrer Werke willkürlich herauszugreifen. Und das alles sollte mit Ihnen spurlos dahingehen? Nein, Elise! Sie müssen in unserer Familie fortdauern! Sie haben uns alle kommen und wachsen gesehen. Sie haben für unser irdisches Wohl geforgt, jeden einzelnen von uns verwöhnt. Und nun wollen Sie uns im Stich lassen? Elise, ich bitte nicht nur für uns, die wir Sie bekümmert umsehen, ich bitte für alle kommenden Engel und Urentel. Sie alle sollen Ihrer Kunst teilhaftig werden! Der Name Elise muß auch von den künftigen Geschlechtern mit Respekt genannt werden!“

Nun drängten sich alle Versammelten an das Krankenbett. Die Alte sah verwirrt in die lebenden Gesichter. Dann gab sie auf, sich länger zu weigern.

Da winkte der Geheimrat. Seine Privatsekretärin setzte sich dicht an das Bett und begann zu stenographieren. Jedes Mitglied der Familie nannte seine Lieblingspeise und die Alte diktierte geduldig

## Der unvornehme Sportklub



„Ich trete aus. Der Klub ist mir nicht vornehm genug! Die Leute spielen ja wirklich!“

Auflösung der Pfiffigkeits-Aufgabe aus Nr. 5:

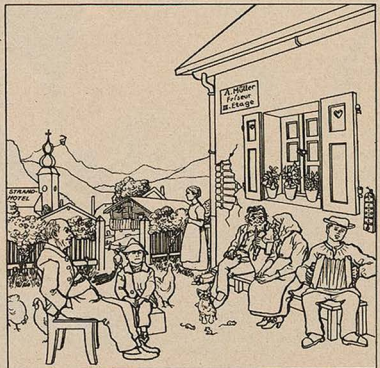
1. Der Autobus zeigt eine Treppe, aber keine Treppen.
2. Es kann keine Hans auf das Dach des Autobus geraten.
3. Der Autofahrer fährt über die Berkehdämmer.
4. Ein Luftschiff „Deutschland“ erdriert überhaupt nicht.
5. Der Spionemann kann nicht auf dem Auto-dach Dienst tun.
6. „König Lear“ mit Henry Herbert in der Titelseite — eine Unmöglichkeit!
7. Auf dem amerikanischen Konsulat weht eine preussische Flagge.
8. Hölche sitzen nicht auf einer belebten Großstadt-Strasse.
9. Auch das Hund kann schließlicht nicht auf den Bahrdamm spielen.

und ausführlich das Rezept dazu. Mit Aufgebot ihrer letzten Kräfte. Spät nachts war sie schon so schwach und unverfänglich, daß es keinen Zweck hatte, sie länger zu quälen. Die Familie zog sich nach und nach zurück. Zwei Tage später ging sie dahin. Verlassen, armselig und vergessen — wie eben eine alte Wächin stirbt.

Julius Engel.

## Pfiffigkeits-Aufgabe

Nr. 6



Das Bild enthält 13 Unmöglichkeiten. Welche sind sie?

# Der Geburtstag

Zeichnung von Karl Holz



Hindenburg: „In den achtzig Jahren meines Lebens hat sich allerlei geändert. Bloß die Benehmtheit meiner sogenannten Anhänger hat sich nicht geändert!“



„Hab' Erbarmen und mach' das Schweinchen gesund! Eine Wachskerze, wenn's der Kommissar auch nicht gern sieht, geloben wir dir!“

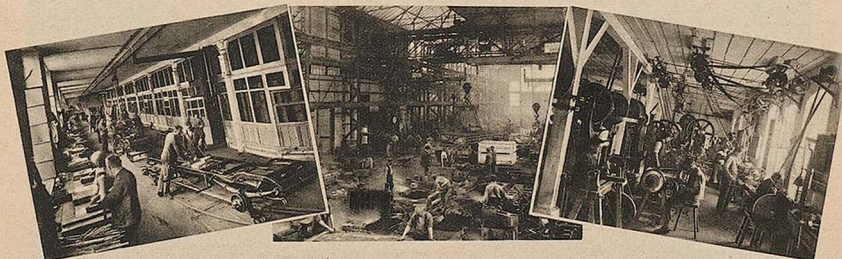


# Jotthilf Naukes Kurbelkasten-Revue

Lieber Bahrer Jacob!  
Kurz und bündig: der Sommer is vorbei.



des Proletariat, nich wahr, hat wunderbare Herzen versezt,



während de armen Direktoren un Dividenden-Schlucker schwer in de Fabriken zu schufen hatten!  
Womit ick vableibe mit vilie Triebe dein jeteier Jotthilf Nauke, an'n Förliger Babnhof gleich links.

## Karikaturen des Auslands



Die Tennisspielerin,  
wie sie sich selbst sieht, wie sie im Photo erscheint!  
(„Humoristische Listy“, Prag)



Der Anschluß!  
Germania: „Schütte noch ein paar mal, dann fällt er mir von selber in den Schoß!“  
(„Le Rire“, Paris)  
(Bezeichnend für die Auffassung polenaristischer Kreise!)



Der Chausseur: „Nanu, Herr – kein Trinkgeld!“  
(„Judge“, New York)



Amerikas Schandel!  
(„People“, Paris)



Wien aus der Enten-Perspektive  
— nach der Schilderung der auswärtigen Gerüchterstatter!  
(„Götze“, Wien)

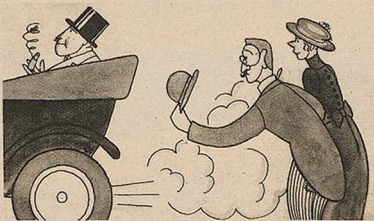


Zweierlei Frontkämpfer!  
„Herr, ich bin Frontkämpfer!“  
„Ich war es!“  
(„Götze“, Wien)



Hunger in Italien  
Mussolini: „Verfluchtes Gespenst, dich kann man's großes Mundwerk nicht besitzigen und morden kann ich dich auch nicht!“  
(„Notenkraaker“, Amsterdam)

**Erstklassige Fahrräder auf geringe Leihzahlungen!** Wir machen unsere Leser auf das Inserat der Firma: „Autofabrik“ G. m. b. H., Berlin SW 68, Alexanderinenstraße aufmerksam, die beim Verkauf der Fahrräder auf die allgemeine wirtschaftliche Lage der Käufer besondere Rücksicht nimmt, denn sie verkauft erstklassige Fahrräder mit schriftlicher Garantie bei nur M. 10.— Anzahlung und M. 2,50 Wochenrate. Es kann dadurch jedermann ohne fühlbare Ausgabe in den Besitz eines guten Fahrrades gelangen. Illustrierter Katalog kostenlos.



„Mache einen recht tiefen Knir, Luise! Das Bürgertum muß zusammenhalten, sonst ist alles verloren!“

## Bürgertum

So ändern sich die Zeiten!

1907  
„Kämm Dir das Haar, Luise.“  
1927  
„Laß Dir den Zubehof nachschneiden.“  
1907  
„Vater und Mutter find im Theater. Wir wollen Märchen lesen.“  
1927  
„Die Kinder find in der Bar. Wir wollen Märchen lesen, Alte.“  
1907  
„Du mußt Dir den Rock länger machen, Ernt, man fleht den Strumpf.“  
1927  
„Du mußt Dir den Rock kürzer machen, Ernt, sonst kommen die Beine nicht zur Geltung.“

**Billige Mühlräder**  
**Beitfedern**  
1kg grau  
post. 30.  
Hüllweite 4 RM, weiß 5 RM, bessere 8 u. 7 RM, daunenweich, 8 u. 10 RM, beste Sorte 15 u. 14 RM.  
Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rückn. gestattet.  
**Benedikt Sachsel,**  
Lobes Nr. 17  
bei Flörs. Böhm.

**19 Photoapparat**  
Für Moment u. Zeitaufnahmen!  
Kinderleichte Handhabung!  
Erstklassig scharfe Bilder!  
Gratuite für jeden Apparat!  
Compl. nur: **6,50 Mk.**  
frei Nachnahme, einschliessl. Metallkassette, Reserveplatten, Papier u. genauer Anleitung.  
**F. Goerke, Nürnberg 12, Am Markt 7.**

**Malen u. zeichnen Sie gern?**

Dann sollten Sie Ihre freie Zeit benutzen, es gründlich zu lernen, zumal die Kosten viel geringer sind, als wenn Sie diese Zeit für irgendwelche Liebhaberarbeiten zu strengen, anwenden. Unser bewährtes, von Künstlern u. der Presse glänzend begachtetes Lehrsystem geht von ganz geringen oder Abtötung durch erprobten Drill, kein Aufgeben des Berufs, sondern Ausübung freier Stunden durch interessante Kunst. Tätigkeitsarten, an. Zeichnen und Malen ist in jedem Berufe von erheblichem Nutzen, zahlreiche Erbhörer berichten uns aber, daß es ihnen zur lohnenden Erwerbsergänzung geworden ist, und wer die Schülerarbeiten in unserem illustrierten Prospekt, den wir kostenlos versenden, ansieht, wird das begrifflich finden. Verlangen Sie den Prospekt sofort. Adressieren Sie genau: **Mal- und Zeichen-Unterricht-G. m. b. H., Berlin W 9, Ableitung Bl. 19, Lichtstr. 12.**

**INSTRUMENTE**  
Harmoneum, Laute, Orgel, Klavier, Mandoline, Sprechapparat, etc.  
**MEINEL & HEROLD**  
KUNSTHALLE 437

**Gummi-**  
Strümpfe, Danden, 25ml. n.ysten. Artikel. Liste gratis.  
**Frau A. Maack,**  
Berlin SW 29, Abt. 6  
Willibald-Alexis-Str. 31

**Eheleute**  
erhält Preisliste über hygien. Frauen-Strick, Gummier, Strick f. Ohrendrücke, Strümpfe u. Wickelgürtel.  
**Sanitätshaus H. Jigner,**  
Bremen 58.

**Rauchen abgewöhnen!**  
oder einschränken kann jeder sofort. Versuchen Sie unsern Gratisprospekt „Rauchen“  
**Saumann & Co., Kerp.-Str. 81/4, Bornsche Str. 41**

**Wählen, die man nicht kauft!**  
Ein Aufsehen erreg. Buch m. 17 Abb. In 11 Sprachen übers. Sie müssen es lesen. Preis M. 1,20 Kch. Nachn. 20 Pf. mehr. **Oranienverand, Oranienburg 1, Postcheck-Berlin 128815.**

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift  
**Der Wahre Jacob**  
erhalten Graue Haar-Naturfarbe u. Jugendfrische ohn. z. färb. Seit 20 J. grau. bew. Nüheres unumgänglich. **Sanitas, Zindorf/Boy.**  
Fürther Straße 30.

**Woll & Comp., Klingenthal No. 199**  
Gr. Kalkauer, Aue u. M. 10.— an gratis. Schallplatten M. 2,50 u. 2.  
**Selbstlade-Pistole**  
Waffen aller Art  
Gewinnlose  
Waffenhandlung  
**Waffenhandlung Wöhring 311**

**GUMMI-**  
waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis. „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

**Ideale Nacktheit**  
Bd. I-V 140 Aufnahmen zum. M. 11.— Band VI-VIII je 80 lose Albumblätter in eleg. Mappe. Jede Mappe M. 3,50. Sonderkataloge mit ca. 500 Abbildungen M. 2,50. 18 Aktphotos 3-24 Stück 5.—  
**Versand Heilmas Berlin-Tempelhof 194**

**Donnerbögen**  
Holz, Vorlagen, Werkz. Auch für Korbwaren, Holzbo. Katalog gratis.  
**J. BRENDL**  
Netterstraße 15 Pfalz

**Steppdecken 13 Mk.**  
Daunendecken v. 39 Mk. an. Außer alter Decken. **Isler, Steppdeckenfabr., Berlin 11, Landsb. Str. 75, Fabrikbg. Alexanderpl.**

**Bettmatten**  
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.  
**Institut Winkler, München C. 3,**  
Heideckstraße 4.

Die interessante Broschüre:

**Als Arbeiter-Delegierter in Rußland**

von ARTHUR KOCH, Miesbach ist soeben erschienen  
**Preis 30 Pfennig**

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom  
**Verlag Auer & Co.,**  
Hamburg 36.

Besser noch als der Himmelschreiber wirkt ein Inserat im „Wahren Jacob“

# Ball zum Besten der Armen

Zeichnung von Willibald Strain



„Ball zum Besten der Armen! Weißt Du auch, warum das so genannt wird? Weil die Armen immer zum besten gehalten werden!“